

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896**

257 (1.11.1896) I. Blatt

**Ausgabe:**  
Wöchentlich zweif. mal.  
Abonnementpreis:  
Vierteljährlich:  
in Karlsruhe durch die Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf.,  
in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf.,  
durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.,  
Vorauszahlung.

# Badische Landeszeitung.

Redaktion und Expedition: Kirchgasse 2.

Telephonanschluß Nr. 401.

**Witzgeheiß:**  
Die Iphigene Kolonelle  
oder deren Stamm 20 Pf.,  
im Reklametheile 60 Pf.  
**Bemerkungen:**  
Unbenützte geliebte Ein-  
drungen werden nicht aufbe-  
wahrt und können nachträg-  
liche Honorar-Ansprüche keine  
Verpflichtung finden.

Nr. 257. I. Blatt.

Karlsruhe, Sonntag, den 1. November

1896

## Einladung.

Abonnements auf die täglich 2mal erscheinende  
„Badische Landeszeitung“  
mit täglichem Unterhaltungsblatt  
werden für die Monate November und Dezember bei  
jämlichen Postämtern entgegengenommen.  
In Karlsruhe kann man auf unserm Kontor (Kirch-  
straße 9), bei unsern Agenturen und bei unsern Trägerinnen das  
Abonnement anmelden.  
Der Abonnementspreis beträgt für Karlsruhe für zwei  
Monate, durch eine Agentur bezogen: 1 M. 70 Pf., in das Haus  
gebracht 1 M. 90 Pf., durch die Post (ohne Zustellgeb.) 1 M.  
70 Pf. bei Vorauszahlung.

## Die Präsidentenwahl in Nordamerika.

Noch wenige Tage trennen uns von der Entscheidungs-  
schlacht der nordamerikanischen Präsidentenwahl.  
Es sind diesmal nicht politische Fragen, welche die Wahlbewegung  
bestimmen — es sind wirtschaftliche — vor allem und nahezu  
ausschließlich die Währungsfrage. Selbst die Frage nach  
Schutzoll oder Freihandel ist dieser gegenüber völlig in den Hinter-  
grund getreten, obgleich in dem einen Kandidaten, dem Republi-  
kaner Mac Kinley, das ausgesprochene Haupt der Hochschut-  
zöllner als Präsidentschaftskandidat aufgetreten ist und sonst in  
dem wirtschaftspolitischen Leben der Amerikaner die Schutzollfrage  
eine große Rolle spielt. Aber die „Silberleute“ haben es verstan-  
den, den Kampf ganz und gar auf das Gebiet der Währungsfrage  
hinaus zu spielen, und das Einzige, worum es sich jetzt in Amerika  
handelt, ist: „Gold oder Silber?“ Wenn man bedenkt, daß es im  
Grunde nur eine kleine Gruppe von Interessenten ist, die einen  
solchen ausschlaggebenden Einfluß auf die Wahlbewegung eines  
großen Volkes, wie das nordamerikanische, ausüben vermag, so  
erklärt sich das eben nur aus der kolossalen Macht, die der  
„rollende Dollar“ auf die amerikanischen Wähler ausüben  
kann — und daß den Silbermännern ein ungeheurer Gewinn im  
Falle des Sieges winkt, dessen Einbeziehung schon den Aufwand  
von 50 bis 100 Millionen für die Agitation wert ist, liegt  
auf der Hand.

Die Währungsfrage hat übrigens auch früher schon eine große  
Rolle in den Vereinigten Staaten gespielt. Nach verschiedenen  
Wechseln hatte im Jahre 1873 der Ueberfluß der Goldproduktion  
in Kalifornien zur Einführung der reinen Goldwährung in Nord-  
amerika geführt; wenige Jahre später folgte die Entdeckung der  
großen Silberminen, und nun begann bei der wachsenden Ent-  
wertung des weissen Metalls der Kampf zwischen Silber und Gold,  
der schon mehrmals mit einem halben Siege des Silbers gendert  
hatte, von dem jetzigen Präsidenten Cleveland aber wieder zu  
Gunszen des Goldes entschieden worden war. Dem galt es ein  
Paroli zu bieten. Und da die Republikaner als einen Teil ihrer  
Wahl-„Plattform“ die Goldwährung auf's Schild erhoben, um  
damit einen Teil der Demokraten zu sich herüberzuziehen, da nahmen sich  
die letzteren des Silbers an, um Wauern auf Kosten der Re-  
publikaner zu treiben, und erhoben einen der entschiedensten Silber-  
männer, den 37jährigen Abolaten Bryan, zum Präsidentschaftskandi-  
daten. Der bisherige Verlauf der Wahlkampagne scheint indes  
der Spekulation der Republikaner Recht gegeben zu haben: ein  
recht erheblicher Teil der Demokraten hat sich der Silberschwärmeri-  
der demokratischen Wahlmacher nicht gefügt und ist in das Lager  
der „Goldpartei“ eingeschwenkt, während die Verluste der Re-  
publikaner an die Silbermänner nur unbedeutend gewesen sind. Und  
da so ziemlich alles, was mit Handel und Industrie zusammen-  
hängt, auf Seiten des Goldes, des „Gut-Geld“ steht, so gelten die  
Chancen Mac Kinleys für die besten. Freilich — ganz sicher ist  
das nicht; denn auch die Demokraten haben gewichtige Hilfs-  
kräfte erhalten, und zwar von der „Populistenpartei“, der Partei der  
„kleinen Leute“, die gegen Ringe und Monopole sind, ferner von  
den Sozialdemokraten; allen diesen Elementen zu Liebe hat Herr  
Bryan noch in letzter Stunde seinem Programme eine sozialpoliti-  
sche Erweiterung zugefügt — ein Schlag, auf den die republikani-  
schen Gegner absolut nicht vorbereitet waren und den sie bisher  
vergeblich zu parieren versuchten. — So ist denn der Ausgang des  
Wahlkampfes, des merkwürdigsten und härtesten, der bisher noch  
in Amerika stattfand, ein sehr zweifelhafter. Welche fieberhafte  
Thätigkeit die Parteien dabei entfalten, beweist die Thatfache, daß  
Bryan seit Beginn der Wahlbewegung bis zum 10. Oktober bereits  
über 300 Reden gehalten hat.

Das Wahlsystem, nach welchem die Präsidentschaftswahl  
vor sich geht, ist ein indirektes; es wurde eingeführt, weil die  
Begründer des nordamerikanischen Staatenbundes der Anschauung  
waren, daß eine kleinere Zahl erfahrener Vertrauensmänner des  
Volkes aus den verschiedenen Staaten bei der Auswahl eines  
Bundesoberhauptes sich von größerer Weisheit und selbstloserer  
Waterlandsliebe würde leiten lassen. Es ward bestimmt, daß ein  
jeder Staat so viele Wahlmänner wählen soll, als er Vertreter im  
Senat und Abgeordnetenhaus des Kongresses besitzt. Diese  
Vertretung besteht für jeden Staat aus 2 Senatoren, während die  
Zahl der Abgeordneten sich nach der Höhe der Einwohnerzahl jedes  
Staates richtet. Auf je 175 000 Einw. entfällt ein Abgeordneter  
und demnach bei der am 3. November vorzunehmenden Wahl  
ein Wahlmann. Bei dieser Maßnahme sind selbstverständlich die  
starkbevölkerten Staaten dem schwächer besiedelten Westen und  
Süden gegenüber ungeheuer im Vorteil; so wählt der Staat  
New-York gegenwärtig allein 36 Wahlmänner; Pennsylvania  
folgt darauf mit 22, Illinois wählt 24, Ohio 23, Mi-  
ssouri 17, die Staaten Massachusetts, Indiana und Texas  
je 15, Michigan 14, Georgia, Kentucky und Iowa  
je 13, Virginia, Wisconsin und Tennessee je 12, Nord-Car-  
olina und Alabama je 11, New-Yersey und Kansas je 10,  
Minnesota, Kalifornien, Mississippi und Süd-Carolina je 9,  
Maryland, Arkansas, Louisiana und Nebraska je 8, Connecti-  
cut, Maine und West-Virginien je 6, Vermont, New-Hampshire,  
Rhode Island, Florida, Colorado, Süd-Dakota, Oregon und  
Washington je 4, Delaware, Nord-Dakota, Utah, Wyoming,  
Nebraska, Idaho und Montana nur je 3 Wahlmänner. Das  
gesamte Kollegium der Wahlmänner besteht demnach in diesem Jahre  
aus 447 Personen. Die Wahlmänner eines jeden Staates kommen  
am ersten Mittwoch des Dezember in der politischen Hauptstadt  
ihres Staates zusammen, um ihre Stimmen für den Präsidentschafts-  
kandidaten ihrer Partei abzugeben. Das Ergebnis ihrer Wahl wird  
von den Staatsbehörden beglaubigt, worauf die Allen der Bundes-  
hauptstadt Washington geschickt werden, wo am zweiten Mittwoch des  
Februar vor dem versammelten Kongress ihre Eröffnung und die Zählung  
der von den Wahlmännern abgegebenen Stimmen erfolgt. Da

Stimmenmehrheit entscheidet, so sind in diesem Jahre demnach minde-  
stens 224 St. zur Erwählung eines Präsidenten erforderlich. Erhält kein  
Kandidat die erforderliche Mehrheit, so fällt die Wahl an den Kongress.

Was nun die allgemeine Bedeutung des Ausfalles der Wahl  
anlangt, so wird man in keinem Falle außerhalb Amerikas damit  
sonderlich zufrieden sein können. Entweder siegt Bryan — und  
dann erhält die bimetalistische Agitation auch in den anderen  
Staaten großen Vorschub, und ein neues, kräftiges Moment der  
allgemeinen Unruhe, in unserm wirtschaftlichen Leben ist  
geschaffen; oder es siegt Mac Kinley — was so ziemlich gleich-  
bedeutend ist mit einer neuen Hochschutzzoll-Ära in den Vereinigten  
Staaten, von der die ausländische Industrie schwer geschädigt wird.  
Vorläufig wird man in beiden den Sieg Mac Kinleys noch als das  
kleinere Uebel betrachten müssen.

Ueber die Art nun, wie in Amerika „Politik“ bei der Prä-  
sidentenwahl gemacht wird, schreibt uns ein genauer Kenner der  
Verhältnisse:

„Niemand gilt der Ansicht, die Politik verdirbt den  
Charakter mehr, als im Lande des Dollars. Seit den Zeiten  
des Präsidenten Andrew Jackson, der ohne seinen Willen die Par-  
teiwahlweise: „To the victor belong the spoils“ (Dem Sieger gehört die  
Beute) sanktionieren mußte, ist in den Vereinigten Staaten eine  
Klasse von Geschäftspolitikern ohne Herz und Gewissen, ohne Ge-  
müt und Charakter aufgedichtet worden, die in den Wahlzeiten  
wahre Exploisierstoffe bilden. Schon fern vom Beginn der Kam-  
pagne, wenn die ersten Schlagworte der kommenden Kämpfe in  
die Massen fallen, beginnt sich das Wirken der „Politiker“ — die  
eben nur dies und nichts anderes sind — in erschreckender Weise  
bemerkbar zu machen. Das Regiment liegt nicht mehr in den  
Händen der Magistrate, der Gerichte und der Polizei, sondern es  
liegt im Belieben der Leute mit einem „pull“. Das sind die Ge-  
schäftspolitiker. „To pull“ heißt eigentlich „ziehen“, „the pull“  
„der Zug“ — die Deutung ist nicht schwer, es sind Leute, die für  
eine der großen Parteien die Wähler an sich zu ziehen wissen.  
Leute mit politischem Einfluß, kurz, Leute im Besitze einer gewissen  
Anzahl von Stimmen. Da mit dem Regierungswechsel auch ge-  
wöhnlich ein allgemeiner Beamtenwechsel verbunden ist, so haben  
diese Leute „with a pull“ leider einen großen Einfluß. Hängt doch  
vieles von ihnen ab! Behandelt man einen der ihrigen schlecht,  
respektiert man nicht seine geheimen Winke, so geht er mit samt  
seinen „Stimmen“ in's feindliche Lager über.

Das beginnende Regiment der Politiker zeigt sich zuerst bei  
der Polizei. Sie arbeitet nicht mehr so prompt und sicher wie  
sonst. Bedeutende Gauner, Defraudanten, Schwindler sind nicht  
aufzufinden, trotzdem sie sich offen in der Straße sehen lassen.  
Warum? Sie haben einen „pull“. Auf einen Wink der her-  
schenden politischen Partei läßt man sie einweilen frei laufen.  
Die Magistrate der großen Städte erteilen haarsträubende Kon-  
zeptionen an Spekulanten, Wirte und Unternehmern, um sich den  
Stimmenanhang dieser Leute zu sichern. In den Zeitungen be-  
ginnen die Lebensbeschreibungen und Portraits jener einflussreichen  
Leute (die später mit feinen Stellen belohnt werden) zu spalten; in  
den „Saloons“ fängt das beliebte Feuerwasser an, in Strömen  
gratis zu fließen, um dem Wirte Stimmen, d. h. einen „pull“ bei  
allen Machthabern zu verschaffen; bis in die Gerichtssäle erstreckt  
sich der unheimliche Wellenschlag der herannahenden Kampagne.  
Die Justiz leidet und macht Weiden. Verbrecher, die in „Friedens-  
zeiten“ nichts vom Galgen reden konnte, kommen frei. Entweder  
besitzen sie selbst Einfluß, oder ein Mann mit einem bedeutenden  
„pull“ steht hinter den Advokaten, auf die es ja in der Union  
mehr ankommt, wie auf die Richter.

Aber alles dies ist noch nichts. Sind es doch nur die Vor-  
boten der amerikanischen Wahlkampagne. Ist diese erst einmal  
„offiziell“ — wenn man das hier sagen könnte — eröffnet, so  
steht einfach alles auf dem Kopfe. Weisse und Thoren werden  
von Wahlhüter ergriffen, das alle Gemüter in glühend heiße Er-  
regung taucht.

Da das gesamte Volk eine bestimmte Zahl von Wahlmännern  
wählt, welche ihrerseits dann das Haupt der Exekutivde ernennen  
so handelt es sich bei den Wahlen nicht nur um zwei Män-  
ner, den Präsidenten und den Vicepräsidenten, sondern um eine  
ganze große Anzahl von Namen, diejenigen der Tribunen, so daß  
auch dem Fremden ein total verwirrendes Bild bietet. Alle diese  
Leute, begleitet und flankiert von unzähligen bezahlten Agitatoren,  
angelockt durch die ohrenbetäubenden Lantamischläge der Presse,  
begeben sich mit dem Beginne der Kampagne „auf die Tour“. Sie  
geben „on the stump“ sagt man, abgeleitet von der Genosshschaft der  
Volks- und Straßensänger, eine leere Tonne, ein Wagenrad oder  
einen Baumstumpf (stump) zu bestreiten. Ein Reden, Versprechen,  
Schimpfen, Aufwiegeln beginnt im ganzen Lande, daß einem Hören  
und Sehen vergeht, der Schmutz wird natürlich nicht gespart, der  
Kandidat der Gegenpartei ist immer ein Schuft, hat stets etwas  
auf dem Kerbholz.

Wie im alten Rom müssen auch die hohen Kandidaten selbst  
mit dem Volk in Berührung treten, auch sie gehen „stumping“, wo  
immer ihre Sache nur die geringste Hoffnung hat. Sprechen die  
Tribunen für ihre eigene u n d die Wahl ihres Kandidaten und  
ist ihnen daher, im Dienste eines anderen, manches demagogische  
Mittel erlaubt; — die Kandidaten sprechen nur für sich selbst  
(resp. ihre Sache!), und in ihrem Auftreten soll man schon die  
Würde des kommenden Herrschers erkennen. So liebt es das Volk.  
Eine besondere Virtuosität muß der Kandidat im Handhütteln  
besitzen; es ist kein Scherz, daß sämtliche Agitatoren während der  
Kampagne infolge des üblichen vielen Handhüttelns (handshaking)  
geschwollene Hände haben.

In der Zeit weniger Tage nach dem Beginne der Kampagne  
hat sich die äußerliche, wie die geistige Physiognomie des ganzen  
Landes total verändert. Durch die ganze Bevölkerung raht ein  
Fieber, das selbst die kleinsten Jungen der Gasse nicht verschont.  
Die Adern des Geschäftsvetriebes stoden. Prinzipale und Unter-  
gebene, wie auch die Kunden, sind mit der Agitation beschäftigt.  
Die Kammer arbeiten kaum noch. Weis man denn, ob nicht die  
gegnerische Partei aus Auber kommt, deiza Haupt die Beamten  
entläßt, um die leergewordenen Stellen seinen eigenen Anhängern  
zur Verleihung zu geben? Da heißt es, vor allen Dingen dem  
eigenen Kandidaten dienen.“

## Deutsches Reich.

16. Berlin, 29. Okt. Eine recht erfreuliche Nachricht kommt  
vom Schauplatz der Verteidigung des Deutschtums gegenüber dem  
andringenden Polonismus: im Gegensatz zu 1889 werden sich dies-  
mal die Stadterordneten in Posen wieder unter  
dem Zeichen der bedingungslos deutschen Gesinnung vollziehen. So  
war es rühmender Brauch bis Mitte der achtziger Jahre und  
so wird es hoffentlich nun weiter mit der nationalen Pflichterfüllung  
gehalten werden. Die unersetzlichen Jahre der Zwischenszeit mögen

dann als Lehrjahre, die der politisch fortgeschrittene Liberalismus  
nun einmal durchmachen mußte, milder beurteilt werden. Schön  
war es ja nicht, daß mit radikalem Beistand in Rosenbergs-  
Graudenz und Bromberg der Pole zum Reichstagsmandat, in Posen  
so und so viele Polen in die Stadterordnetenversammlung ge-  
langten, während in Königsberg und Posen-Stadt von Polentums Un-  
gaben der Fortschritt in Landtagsmandaten gekommen war. Die  
Zwischenszeit mußte jedem die Augen darüber öffnen, daß bei allen  
solchen wahlpolitischen Geschäften das Polentum nebenbei noch ein  
sehr erkleckliches polnisch-nationales Geschäft mit abschloß, bei wel-  
chem der Deutsche lediglich gebendet, das Polentum allein nehmen-  
der Teil war. Die Zwischenszeit mußte auch erkennen lassen, daß  
für ein erträgliches bürgerliches Zusammenleben im Lager der  
Deutschen dabei die Voraussetzungen hinfchwanden. Die ihres  
Deutschtums stolz bewussten bürgerlichen Kreise, die auch wahl-  
politisch jede Berührung mit dem Polonismus ablehnten, wurden  
durch die Wahrnehmung einer Begünstigung des Polentums durch  
deutsche Wählerkreise, — einer Begünstigung, deren sich Herr  
v. Reibnitz offen zu rühmen für gut fand, über alle Maßen er-  
bittert. Es war drauf und dran, daß in Fortwirkung dieser ge-  
rechten und begreiflich hohen Verbitterung sogar in die bürgerliche  
Gemeinschaft der Deutschen in der Ostmark ein unheilbarer Nis-  
tam. Um so mehr sind wir erfreut, zu vernehmen, daß in Posen  
für die nun bevorstehenden Stadterordnetenwahlen die dortigen  
beiden deutschen Wahlvereine, der konservative und der fortschrit-  
tliche, ein gemeinsames Vorgehen vereinbart haben. Wir können  
nur aufrichtig wünschen, daß diese Vereinbarung das Signal dafür  
gibt, wie alle Wahlen im deutsch-polnischen Kampfbereich vorbe-  
reitet werden sollen.

Berlin, 30. Okt. Das Gesuch des Arbeitsausschusses der  
Gewerbeausstellung, daß ihm die Verpflichtung erlassen  
werde, das Terrain der Ausstellung als Park wieder herzustellen,  
wurde durch den Magistrat abgelehnt.

Weserich, 30. Okt. Im Opalenizker Prozeß er-  
kannten die Geschworenen die Angeklagten Klazynski, Smierczalski  
und Roy der vorsätzlichen und gemeinschaftlichen Körperver-  
letzung für schuldig unter Verneinung der Frage, ob dieselbe  
mittels gefährlichen Werkzeuges hervorgerufen sei und unter Zu-  
billigung mildernder Umstände. Alle anderen Schuldsfragen wurden  
verneint. Der Staatsanwalt beantragte für jeden der Schul-  
digen 2 Jahre Gefängnis; der Gerichtshof verurteilte den An-  
geklagten Klazynski zu 3 Monaten Gefängnis, Smierczalski zu 30  
M. und Roy zu 20 M. Geldstrafe. Von der Anlage des Land-  
friedensbruchs sind sonach sämtliche Angeklagte freigesprochen wor-  
den. Die Verhandlung hat ergeben, daß der Distriktskommissar  
v. Carnap sehr rücksichtslos vorgegangen, daß er in die auf dem  
Wahnhofplatz in Opalenizka versammelte Menge in raschem Tempo  
hineingefahren ist und sie durch Schimpfwoorte aufgereizt hat. Auch  
die Zeugen, die über seinen Reumund auszusagen hatten, wußten  
verschiedene Hebeln, die der Beamte begangen, zu erzählen. Da  
die Aussagen des Herrn v. Carnap und eines anderen Zeugen  
über einen ganz bestimmten Punkt sich direkt widersprachen, so ist  
noch eine Untersuchung im Gange, welcher von beiden einen Meineid  
geleistet hat.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 30. Okt. Bis jetzt sind die Ergebnisse von 392  
Wahlen bekannt. Gewählt sind 256 Liberale, 34 Angehörige  
der Nationalpartei, 9 Parteiloze, 45 von der Kossuthfraktion, 6  
von der Agronfraktion und 20 Volksparteiler. In 89 Bezirken  
ist Stichwahl erforderlich. Die liberale Partei hat 74 Bezirke ge-  
wonnen und 17 verloren. Ihr Reingewinn beträgt bis jetzt 57  
Mandate. Der Fraktionsführer Agron ist durchgefallen, seine  
Partei fast vernichtet. Die Nationalpartei ist bedeutend vermindert.  
Nur die Kossuthpartei behauptet ihren alten Stand. — In den  
Kreisen der liberalen Partei ist man begreiflicherweise über den  
namhaften Sieg sehr entzückt. Große Befriedigung berichtet  
über den glänzenden Durchfall Agrons, der seinem Nebenbuhler  
Dr. Chorin mit 126 Stimmen unterlag. Sein Fall eregt, wie  
man der „N. Fr. Pr.“ von hier schreibt, nicht allein in  
der Regierungspartei, sondern so ziemlich in allen Lagern un-  
geheuchelte Befriedigung, denn seine für temperamentvoll aus-  
gegebene, in Wahrheit aber höchst ungewaschene Beredsamkeit hat  
die besten Empfindungen aller Parteien häufig verletzt. Seine  
Ueberhebung war eine grenzenlose und die Art seiner Angriffe eine  
maßlose. Die für die Unabhängigkeits- und noch begeisterter Wäh-  
lerkreise haben nun auch ihre verdammendes Urteil über seine  
bald radikal, bald liberal schillernde Politik gefällt. Es heißt,  
Agron wolle sich unter dem Eindruck der Zersprengung seiner  
Partei vom politischen Leben überhaupt zurückziehen. Die  
neuerstandene ultramontane Partei, genannt Volks-  
partei, wird zunächst führerlos in's Parlament einziehen,  
da Graf Esterhazy, der zweite Führer, durchgefallen und  
es sehr zweifelhaft ist, ob der erste Führer Graf Fichy bei  
den Stichwahlen Erfolg haben wird. Wenn die liberale Partei  
auch etwa 20 Mandate erhalten hat, so ist das für ein erst-  
maliges Auftreten ja immerhin etwas, allein nach den gewaltigen  
Siegesankündigungen, mit denen die Partei in den Kampf zog, ist  
es lächerlich wenig. Selbst wenn alle noch anständigen Wahlen  
ohne Ausnahme der Opposition zufallen sollten, was gewis  
nicht der Fall sein wird, würde die liberale Partei nach  
dem gegenwärtigen Stande im nächsten Abgeordnetenhaus  
über eine Majorität von 111 Stimmen in allen Fragen, über  
welche nur ungarische Abgeordnete zu entscheiden haben, verfügen.  
In allen mit Kroaten gemeinsamen Angelegenheiten, somit in  
allen Fragen der allgemeinen Politik und daher auch des Aus-  
gleiches mit Oesterreich, der Finanzen, des Verkehrswezens u. s. w.,  
sind dieser Majorität noch die 40 Stimmen der kroatischen Abgeord-  
neten zuzurechnen. Eine solche Mehrheit im ungarischen Parla-  
ment war seit der im Jahre 1875 vollzogenen Fusion der Deal-Partei  
mit dem linken Centrum und den darauf gefolgten Wahlen nicht vor-  
handen. Die Konfirmierung der Opposition ist groß. Man war doch  
auf solche Reulenschläge nicht gefaßt. Es erscheint begreiflich, daß  
hierüber im Klub der liberalen Partei lebhafteste Genugthuung emp-  
funden wird. Sehr viele der neugewählten Abgeordneten waren  
gestern dort versammelt und besprachen in gehobener Stimmung  
die Resultate der Wahlkampagne. Als Ministerpräsident Baron  
Banffy, der gerade während der heißesten Tage der Wahl-  
bewegung und der Wahlschlacht unspätlich war, nach längerer  
Pause wieder im Klub erschien, wurde er von den Anwesenden  
mit lebhaften Ehren-Rufen empfangen und herzlichst begrüßt.

### Italien.

Rom, 30. Okt. Der vereingte Kardinal Bohenne  
war seit längerer Zeit leidend. Er war am letzten Montag von  
Tivoli nach Rom zurückgekehrt. Heute Morgen wurde er nach einer





Special-Seidenwaaren-Haus

# Hirt & Sick Nachfolger

Karlsruhe, Kaiserstrasse 201.

en gros — en détail

Nürnberg, Fleischbrücke.

Unser Lager ist nunmehr auf's Reichhaltigste mit allen Neuheiten der Saison in

## Sammet und Seidenstoffen

für Strassen-, Visit-, Ball-, Braut- und Gesellschafts-Toiletten

ausgestattet und empfehlen wir, außer

hocheleganten, schweren Lyoner-, Damas- und Brocat-Stoffen

aparte Mustern und solide Qualitäten einfacherer Seiden-Gewebe als

Satin, Armure, Surah, Taffet etc.

in größter Auswahl der neuesten Farbenzusammensetzungen zu

außerordentlich billigen Preisen.

## Uni und façonnirt Bengaline,

reizender und praktischer Seidenstoff in allen Lichtfarben zu Ball- und Gesellschafts-Kleidern für junge Damen,

Meter Mk. 1.25, 1.50, 1.75, 2.—, 2.50 etc.

Erstere Preise: vorteilhafter Gelegenheitskauf.

## Toile Indienne,

sogenannte Backfisch-Seide, Meter Mk. 1.25, 1.50 etc.

## Japon Shanghai & Surah imprime,

wunderhübsche Muster auf hellem und dunklem Fond,

soweit Vorrat reicht,

Meter Mk. 1.—, 1.25 und 1.50.

Kaiserstrasse 127, I. u. II. Etage. **C. A. Zeumer,** Karlsruhe, Telefon 274.

**Grosses Lager aller Sorten Damen-, Herren- und Kinder-Pelzgarituren,** Herren- und Damen-Pelzmäntel. — Neuheiten in Capes und Kragen. — Pelzconfection für Ball, Theater und Soirée. Pelzbesätze. — Aparte Neuheiten in Damen-Pelz-Baretts.

**Herren- und Knaben-Pelzmützen. — Jagdmuffen. — Fusskörbe etc. etc.**

Pelzteepleiche mit und ohne naturalisirten Köpfen. 4889.—1

Eigene Werkstätte im Hause für Neuankordnungen, Umänderungen und Reparaturen. **Fabrik-Lager in Filz-, Seiden-, Velour- und Loden-Hüten. — Mützen in allen Preislagen.**

**Fritz Leppert, Karlsruhe.** Telefon 302. 3109.—34

Colonialwaaren, Landesprodukte, Conserven, Mehl, Cereale und Fettwaaren en gros & en détail. Specialität: „rote u. schwarze Cacao“.

Wieder in grossen und kleinen Packungen. — Preislisten gratis und franco. Post- und Bahnverlast. Geschäftsadresse: Königliche Bedienung, Weidenstrasse 10.

**I. Hamburg, Cigarren-Fabrik** sucht allerorts respect. Vertreter gegen hohe Vergütung. 4392.267

Jürgensen & Co., Hamburg.

## Günstige Gelegenheit für Herren!!

Ein großer Posten deutsche und englische Buxkins, durchweg gute Qualitäten, ist eingetroffen, wovon

- jeder Anzug nach Maass . . . Mk. 60.—
  - jede Hose nach Maass . . . Mk. 18.—
  - jeder Paletot nach Maass . . . Mk. 50.—
- 4848.21

Tadelloser Schnitt, gute Zuthaten und elegantes Tragen garantiert.

**A. Berwanger,** Herren-Maass-Geschäft. Kaiserstr. 169.

## Strassburger Pferde-Loose

1000 Gewinn i. W. v. 25 000 Mk. Ziehung sicher 20. November 1896. 4852.22.7

**Möbelfabrik von H. F. Rothweiler,** Karlsruhe, Amalienstrasse 37.

ausführt ihr Lager, sowie complete Zimmereinrichtungen und Aufstellung jeder Art Möbel in billigerster Ausführung unter höchst billigen Bedingungen.

Besonders Lieferung ganzer Ausstattungen mit erheblichem Preisnachlass und franco Abholung unter prompter Bedienung. Zeichnungen und Ueberschläge ohne Verbindlichkeit.

**Pianos,** kreuzt. v. 380 Mk. an. Ohne Anz. & 15 M. mon. Kostenfreie 4 wöch. Probestund. Fabr. Stern, Berlin, Neanderstr. 16. 4077.18.8

**Paul Wieck, Güttschtr. 44, I. Lanunterricht.** Privat-Unterricht, 4 wöchentliche Stunden zu. Gefällige Auslagen dreifach erbeten. 4771.—3

**F. WOLFF & Sohn's** PALMITIN-SEIFE neutral - gut - billig.

Palmitin-Seife wird zur Lieblingsseife von Jedermann nach einmaligem Gebrauche. 2973.—18

Für Familien und Kinder ist sie die beste existierende zu dem Preise von nur 25 Pf. das Stück. Kistenstücke à 40 Pf. Zu haben in den besseren Parfümerie-, Friseur- und Drogeriegeschäften des In- und Auslandes.

**F. Wolff & Sohn,** Karlsruhe.

**Abbruch.** Hans, Grwähshäuser u. Schopf, Biemarckstr. 37, sollen auf Abbruch verkauft werden. Das Ganze stünde sich zum Abbruch frei. Der Abbruch hat Anfangs November zu geschehen. Das dazugehörige eiserne Einfahrtsthor nebst rothen Zementpfosten steht ebenfalls zum Verkauf. Näheres zu erfragen **Jahnstrasse Nr. 4.** 4898.3.2

**Für Kaufleute.** In einem industriellen, beschriebenen Geschäft des Seefisches, stotzenpunkt mehrerer Eisenbahnen, ist ein erster Lager gelegenes, dreifach, Geschäftshaus mit dem darin ist eine 11/2 von Jahren mit dem besten Erfolg betriebenen, gemischt in Waaren-Geschäfte zu verkaufen. — Bed. u. Stadt u. Landfund. Schaft, altbew. Geschäft mit dazugehörig, der noch vergrößerungsfähig. — Zahlungsbeding. günstig. Uebernahme nach Wunsch. Auskunft durch **H. Vetter, Freiburg i. B., Schwabenthor.** 4793.3.2

2975.—18 Gr. Ill. Preisliste über **sämmtliche Gummwaaren.** **J. Kantorowicz, Berlin O., Auguststr. 48.**

Karlsruhe, den 31. Okt. Gottesdienst am 1. November. — Ev. u. g. Stadtkirche. — Reformationstag. — Kollekte. Beim Ausgange aus sämtlichen Gottesdiensten wird eine Kollekte erhoben zur Befriedigung der kirchlichen Bedürfnisse der unter katholischer Bevölkerung verstreut wohnenden Evangelischen unseres Landes. — 8 1/2 Uhr Stadtkirche: Militärgottesdienst: Herr Stadtpfarrer Braun, 9 Uhr Stadtkirche: Herr Stadtpfarrer Brückner, 9 1/2 Uhr Kleine Kirche: Herr Stadtpfarrer Mühlhanser, 10 Uhr Schloßkirche: Herr Oberhofprediger D. Helbing, 10 Uhr Stadtkirche mit Abendmahl: Herr Stadtpfarrer Vöngelin. Die Vorbereitung geht der Feier unmittelbar voraus. 11 1/2 Uhr Kleine Kirche: Abendgottesdienst: Herr Hofdiakon Fischer, 4 Uhr Kleine Kirche: Herr Stadtpfarrer Braun, 4 Uhr Grabkapelle: Herr Hofdiakon Fischer, 6 Uhr Stadtkirche: Herr Stadtpfarrer Dr. Kühner. — Christenlehre: 10 Uhr Stadtkirche: Herr Stadtpfarrer Brückner. Wegen Abhaltung des hl. Abendmahls fällt die Christenlehre des Herrn Stadtpfarrers Vöngelin aus. — Wochengottesdienst: Donnerstag den 5. Nov., Abends 5 Uhr, in der Kleinen Kirche: Dr. Oberkirchenrathsekretär Köhler. — Ludwig Wilhelm-Krankenheim: 5 Uhr Abends Gottesdienst: Herr Hilfsprediger Dr. Hartmann. — Militärgemeinde: 11 1/2 Uhr Abendgottesd., Leopoldstr. 9: Herr Militärkapellmeister Fingado. — Diakonissenhauskirche, Samstag den 31. Oktober, Abends 7 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Walter. Sonntag den 1. November, Vormittags 10 Uhr: Herr Pfarrer Walter. Abends 7 1/2 Uhr: monatliche Missionen: Herr Missionar Gubmann. — Evangelische Kapelle des Kadettenhauses. 10 Uhr Gottesdienst: Herr Pfarrer Namin. — Ev. Gottesdienst im Stadttheil Mühlburg: 9 1/2 Uhr Vormittagsgottesdienst, 1 1/2 Uhr Christenlehre: Herr Stadtpfarrer Helbing. — Wochengottesd.

**Großherzog. Hoftheater zu Karlsruhe.** Samstag den 31. Oktober 1896. **Die Räuber** (Halle von Herrn. Harten) 11. Abonn. mens. Vorstellung.

**Fra Diavolo.** Komische Oper in 3 Akten von Eugen Scribe. Musik von Aubert. Personen: Fra Diavolo, unter dem Namen des Marquis von San Marco. S. Rosenber. Lord Kooburn. S. Rebe. Pamela, seine Gemahlin. Fr. Tomisch. Lorenza, Offizier bei den römischen Dragonern. S. Busard. Pietro, Gaimardi. S. Beyer. Felice, seine Tochter. Fr. Brum. Giacomo, ) Banditen. S. Wiegand. Peppe, ) S. Vallejo. Ein Dragoner. S. Böhler. Ein Müller. S. Heinrich. Anfang: 7 1/2 Uhr. Ende: nach 9 Uhr. Kleine Preise.

**L. z. Fr. 2. XI. 96. 7 1/2 U. A. I. Gr. Obl.** 8655.—

Mit einer Beilage für die hiesigen Abonnenten von **Reipheimer & Rende.**